

Osnabrücker Jahrbuch  
Frieden und Wissenschaft  
12 / 2005

# **Gerechtigkeit vor Gewalt**

## **Im Spannungsfeld zwischen Politik und Ethik**

- OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2004
- MUSICA PRO PACE 2004
- BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der  
Stadt Osnabrück und dem Präsidenten der  
Universität Osnabrück

V&R unipress

*Wissenschaftlicher Rat der Osnabrücker Friedensgespräche:*

Prof. Dr. Roland Czada, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück  
Daniela De Ridder, Frauenbeauftragte der Fachhochschule Osnabrück  
Prof. Dr. Rolf Düsterberg, Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Wulf Gaertner, Volkswirtschaftslehre, Universität Osnabrück  
Priv.doz. Dr. Stefan Hanheide, Musikwissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Mohssen Massarrat, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Peter Mayer, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fachhochschule Osnabrück  
Prof. Dr. Reinhold Mokrosch, Ev. Theologie, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Alrun Niehage, Ökotoxikologie, Fachhochschule Osnabrück  
Priv.doz. Dr. Thomas Schneider, Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. György Széll, Soziologie, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Wulf Eckart Voß, Rechtswissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Albrecht Weber, Rechtswissenschaft, Universität Osnabrück  
Prof. em. Dr. Tilman Westphalen, Anglistik, Universität Osnabrück  
Prof. Dr. Wilfried Wittstruck, Sprache u. Literatur, Kath. Fachhochschule Norddeutschland

*Verantwortlicher Redakteur:* Dr. Henning Buck

*Redaktionelle Mitarbeit:* Andrea Dittert, Joachim Herrmann

*Einbandgestaltung:* Tevfik Göktepe, Atelier für Kommunikationsdesign, unter Verwendung des Werkes »Selbstbildnis mit Schlüssel« (1941) von Felix Nussbaum aus dem Besitz des Tel Aviv Museum of Art, Israel ©VG Bild-Kunst, Bonn 2005

*Redaktionsanschrift:* Geschäftsstelle der Osnabrücker Friedensgespräche  
Universität Osnabrück, Neuer Graben / Schloss, D-49069 Osnabrück  
Tel.: + 49 (0) 541 969 4668, Fax: + 49 (0) 541 969 4766  
E-mail: ofg@uni-osnabrueck.de – Internet: www.friedensgespraeche.de

*Wir danken für freundliche Unterstützung der Osnabrücker Friedensgespräche:*

- Oldenburgische Landesbank AG
- RWE Westfalen-Weser-Ems AG
- Universitätsgesellschaft Osnabrück e.V.
- Förderkreis Osnabrücker Friedensgespräche e.V.

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Information:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.  
1. Aufl. 2005

© 2005 Göttingen, V&R unipress GmbH mit Universitätsverlag Osnabrück.

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany: Hubert & Co., Göttingen.

Gedruckt auf säurefreiem, total chlorfrei gebleichtem Werkdruckpapier; alterungsbeständig.

ISBN 3-89971-233-1

ISSN 0948-194-X

## Inhalt

Vorwort der Herausgeber . . . . .	7
Editorial. . . . .	9

### I. OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2004

<i>Menschenrechte und Humanität im Schatten des Kampfes gegen den internationalen Terror</i> Mit Barbara Lochbihler und Rudolf Seiters . . . . .	17
---	----

<i>Sparpolitik – auf Kosten der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens?</i> Mit Christian Wulff und Ottmar Schreiner . . . . .	39
---	----

<i>Jugend / Perspektiven: Wie geht die Gesellschaft mit ihrer Zukunft um? Anlässlich des 12. Deutschen Jugendhilfetages in Osnabrück</i> Mit Renate Schmidt, Heinz Rudolf Kunze, Angela Marquardt . . . .	65
--	----

Sir Peter Torry, Berlin <i>Europa sieht Deutschland: Großbritannien und die Bundesrepublik heute.</i> Festvortrag zum Tag der Deutschen Einheit . . . . .	97
---	----

Hans-Peter Kaul, Den Haag <i>Der Internationale Strafgerichtshof: Auf dem Weg zu weltweit mehr Gerechtigkeit? Festvortrag anlässlich des Osnabrücker Friedenstages und des Tages der Vereinten Nationen . . . . .</i>	109
--	-----

<i>Malerei in Zeiten der Verfolgung – Impulse für Frieden und Toleranz? Zum 100. Geburtstag von Felix Nussbaum</i> Mit Emily D. Bilski, Wieland Schmied, Christoph Stölzl und Inge Jaehner . . . . .	123
--	-----

## II. MUSICA PRO PACE 2004 – KONZERT ZUM OSNABRÜCKER FRIEDENSTAG

- Stefan Hanheide, Osnabrück  
*Pazifistische Botschaften.*  
*Zu Arnold Schönbergs »Friede auf Erden«, Samuel Barbers*  
*»Agnus Dei« und Günter Bergers »Sieben Sequenzen ...« . . . . . 151*

## III. BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

- Wieland Schmied, Vorchdorf / Österreich  
*Der letzte Maler der Neuen Sachlichkeit. Ansprache zur*  
*Eröffnung der Ausstellung »Zeit im Blick – Felix Nussbaum*  
*und die Moderne« im Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück*  
*am 5. Dezember 2004 . . . . . 167*

- Iring Fetscher, Frankfurt / Main  
*USA – eine imperiale Demokratie? Festvortrag anlässlich der*  
*Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Sozialwissen-*  
*schaften der Universität Osnabrück in der Aula der Universität*  
*am 17. November 2004 . . . . . 177*

- Thomas F. Schneider, Osnabrück  
*Die Wiederkehr der Kriege in der Literatur.*  
*Voraussetzungen und Funktionen »pazifistischer«*  
*und »bellizistischer« Kriegsliteratur vom Ersten Weltkrieg*  
*bis zum Dritten Golfkrieg . . . . . 201*

## IV. ANHANG

- Referentinnen und Referenten, Autorinnen und Autoren. . . . . 223  
Information der Universitätsgesellschaft Osnabrück e.V.. . . . . 228  
Abbildungsnachweis. . . . . 229

■ II. MUSICA PRO PACE 2004

» *Pazifistische Botschaften*«





*Stefan Hanheide, Osnabrück*

**Pazifistische Botschaften.  
Zu Arnold Schönbergs »Friede auf Erden«,  
Samuel Barbers »Agnus Dei« und  
Günter Bergers »Sieben Sequenzen ...«**

Einführung beim Konzert zum  
Osnabrücker Friedenstag am 8. Oktober 2004  
im Hohen Dom zu Osnabrück

Der Name *Arnold Schönberg* steht heute immer noch für Musik, die als mindestens ›schwierig zu hören‹ gilt, wenn sie nicht gar auf dezidierte Abwehr stößt. Dabei werden die Expressivität und Ausdruckskraft dieser Musik zumeist entschieden verkannt und nur das Regelwerk von Zwölftonreihen in den Vordergrund gestellt.

Das 1907 entstandene *Friede auf Erden* ist allerdings ein Frühwerk des Wiener Meisters. Es ist noch unberührt von Atonalität und Zwölftonmusik, führt dabei die spätromantische Harmonik aber bis an ihre Grenzen. Weil die Intonation des Werkes extrem schwierig ist, hat Schönberg eine Orgelbegleitung beigelegt, um »den Chorsängern saubere Intonation zu ermöglichen«, wie er in einer Vorbemerkung formuliert. Der hochberühmte Wiener Singverein unter *Franz Schalk* wollte diesen Chorsatz 1908 uraufführen, musste aber von dem Plan zurücktreten, weil die Schwierigkeiten zu groß waren. Im Dezember 1911 gelang dem noch jungen Philharmonischen Chor unter *Franz Schreker* die Uraufführung, allerdings mit Begleitung eines großen Orchesters.<sup>1</sup> 1923 stellte Schönberg einen Bezug zwischen der Aufführungsweise des Chores und der weltpolitischen Entwicklung her. Er schrieb:

»Mein Chor ›Friede auf Erden‹ ist eine Illusion für gemischten Chor, eine Illusion, wie ich heute weiß, der ich 1906, als ich sie komponierte, diese reine Harmonie unter Menschen für denkbar hielt. [...] Seither habe ich nachgeben lernen müssen und gelernt, dass Friede auf Erden nur möglich ist unter schärfster Bewachung der Harmonie, mit einem Wort: nicht ohne Begleitung.«<sup>2</sup>

Noch heute wird das Werk als »eines der anspruchsvollsten des modernen Chorrepertoires«<sup>3</sup> bezeichnet. Die Orgelbegleitung bei heutigen Konzerten dient nicht so sehr mehr der Intonationsstütze. Gute Chöre der heutigen Zeit überwinden die Intonationsschwierigkeiten erheblich besser als die Chöre der Jahrhundertwende. Die Orgelunterstützung dient heute in erster Linie der klanglichen Verstärkung des Chores, vor allem im vierstimmigen Männerchor. Bei der Uraufführung wirkten 30 Tenöre und 50 Bässe mit, dazu 120 Frauenstimmen – eine Chorstärke, die heute kaum mehr erreicht wird.

Es war nahe liegend, die Uraufführung des Werkes in den Dezember zu legen, denn der Text nimmt seinen Ausgang von der Weihnachtsbotschaft. *Conrad Ferdinand Meyer* schrieb das Gedicht für die Weihnachtsnummer der Wochenschrift *Schorers Familienblatt* 1886. Fünf Jahre später schenkte Meyer eine Abschrift des Gedichts der Friedenskämpferin *Bertha von Suttner*,<sup>4</sup> deren wegweisendes Buch *Die Waffen nieder!* Im Jahr 1889 erschienen war. Sie veröffentlichte das Gedicht auf dem Titelblatt des ersten Heftes der von ihr herausgegebenen gleichnamigen Zeitschrift. Auf Seite 21 dieses Heftes findet sich ein Briefauszug Meyers mit dem Titel *Sympathieerklärung für die Friedensliga* abgedruckt. Darin schreibt er:

»Aus innerster Überzeugung erkläre ich mich mit den Zielen jeder Friedensliga einverstanden, in gehorsamer Verehrung unseres erhabenen Meisters aus Nazareth. Hier hat sein Schüler, unser lieber Leo Tolstoi, unwiderleglich recht. Nur glaube ich, dass wir Leute unseres Berufes mehr noch durch unsere langsam, aber sicher durchsickernenden Schriften, als durch vereinliche Tätigkeit für die gute und große Sache ausrichten können.«<sup>5</sup>

Während sich der Textdichter also als Angehöriger der frühen Friedensbewegung zu erkennen gibt, fehlt für Schönberg ein entsprechender Hinweis in dieser Richtung, und es ist nicht bekannt, warum er ausgerechnet dieses Gedicht zur Vertonung heranzog.

Schönberg nahm seinen Chorsatz als eine musikalische Umsetzung der Bilder des Gedichttextes wahr. So bekannte er, dass die Vorstellung der Hirten, die, bereits in auflösender Bewegung, die frohe Botschaft weitertragen wollen, auf seine Komposition von Einfluss war. Wo es in der zweiten Strophe heißt, der Chor singe »zagend« um Frieden »flehend«, sei der Ausdruck ängstlich, furchtsam, scheu und gequält. Die »freche Mordgebärde« der dritten Strophe werde direkt in der Musik ausgedrückt. Dagegen sei das Bild von den »Waffen« der vierten Strophe durch eine andere Empfindung als die des Krieges

ausgedrückt, obwohl noch Züge des vorhergehenden, nicht ganz überwundenen Zustands vorhanden seien. Hier herrsche eine vorbereitende Stimmung vor, die dem folgenden *Crescendo* noch Raum biete. Danach sei die Vorstellung dröhnender Tuben vorherrschend.

Wir wüssten gern mehr von Schönberg über diese – wie er sagte – Kongruenz von Dichtung und Musik. Aber seine Ausführungen galten nur dem Nachweis einer fehlerhaften englischen Übersetzung und nicht einer grundsätzlichen Darstellung der Wort-Ton-Beziehungen.<sup>6</sup>

Diese »Congruenz von Dichtung und Musik«, die genaue Nachzeichnung der Einzelheiten des Textverlaufes, ist weiten Teilen der Presse bei der Uraufführung allerdings entgangen. In vielen Kritiken wurde eine deutlich unfriedliche Klangsprache festgestellt. Ein Rezensent sprach von einem »wenig friedlichen, dissonanzfrohen Chor«, ein anderer von »gequälten Tonfolgen und Rücksichtslosigkeit der Stimmführung bei Ermangelung jedweder Melodik«. <sup>7</sup> In einer weiteren Kritik heißt es:

»Schönberg stellt den Frieden auf Erden gar zu realistisch dar. Manchmal geht es selbst auf Erden manierlicher zu. Eine musikalische Baronin Suttner hätte diesem Werke dringend notgetan.«

Man sollte solche Äußerungen nicht einfach einer eben inkompetenten Musikkritik zuschreiben. Es gab wohl nirgendwo eine solche breite und qualifizierte Musikkritikerschaft wie im Wien der Jahrhundertwende! Die Uraufführung von *Frieden auf Erden* wurde von mindestens zehn Wiener Musikkritikern in verschiedenen Zeitschriften besprochen. Aber nur einer scheint Schönbergs Intention einer Übereinstimmung von Gedicht und Musik annähernd verstanden zu haben: *Julius Korngold* schreibt in der Neuen Freien Presse:

»So wie die Strophe bei dem Kehrreim ›Friede, Friede auf Erden‹ anlangt, lenkt auch die kühne harmonische Bewegung, in der nach Art altniederländischer Polyphonie das Melos ganz untergeht, in den Frieden milderer, von einer melodischen Zeichnung nicht ganz absehender Klänge.«<sup>8</sup>

So kann man in dem Werk eine Dualität ausmachen, die in den einzelnen Strophen zunächst kriegerische Klanglichkeit präsentiert und am Schluss der Strophen in einer Art Refrain in friedliche Atmosphären übergeht. Mit seiner später entwickelten Zwölftonmethode ging es Schönberg darum, die Vorherrschaft der deutschen Musik für die nächsten hundert Jahre zu sichern.

Solche ambitionierten Ziele hatte *Samuel Barber* nicht und konnte zur gleichen Zeit gelassener seine kompositorischen Intentionen verfolgen. Er blieb, als Schönberg und seine Schüler avancierteste Neue Musik schrieben, der spätromantischen Klangsphäre vertraut. Sein berühmtestes Werk, das *Adagio for Strings*, das dem *Agnus Dei* zugrunde liegt, ist noch ganz der Tradition der Spätromantik verpflichtet. Wenn er in diesem Stück von 1936 noch der überkommenen musikalischen Sprache vertraut, dann steht er damit keineswegs allein. Auch *Richard Strauss* und *Hans Pfitzner*, *Maurice Ravel* oder der Engländer *Ralph Vaughan Williams* blieben noch in den dreißiger Jahren dieser Harmonik verhaftet, als die Wiener Neutöner die Entwicklung der Musik schon weit vorangetrieben hatten.

Barber ist mit seinem *Adagio* ein Glücksgriff gelungen. Diese Musik mit ihren weiten Melodiebögen ist heute omnipräsent, von der Filmmusik bis zur Werbung, dort manchmal sinnentstellt verwendet. Sie wurde als amerikanische nationale Trauermusik bezeichnet und erklang bei Trauerfeiern für Roosevelt, Kennedy, Einstein und Grace Kelly. Und als man in Osnabrück nach dem 11. September 2001 das Programm des darauf folgenden Symphoniekonzertes änderte, fügte man Barbers *Adagio* ein. Die Gründe, warum Barber 1967, also mehr als dreißig Jahre später, daraus eine Chor-Adaption herstellte und dafür den *Agnus-Dei*-Text verwendete, sind nicht ganz geklärt. Denkbar ist ein Bezug zum Vietnam-Krieg. Sowohl die Bitte um Sündenvergebung als auch die Bitte um Frieden passt in diesen Zusammenhang.

Die *Sieben Sequenzen pazifistischer Botschaften* von *Günter Berger* gingen als Sieger aus einem Kompositionswettbewerb hervor, den Domchordirektor *Johannes Rahe* zum 350. Jubiläum des Westfälischen Friedens 1998 initiierte. 94 Kompositionen aus 13 Ländern waren für diesen Wettbewerb eingereicht worden, dem eine international besetzte Jury aus anerkannten Experten für zeitgenössische Chormusik vorstand. Bedingung war, den Osnabrücker Friedenschoral *Nun lob mein Seel den Herren* in die Komposition einzubinden.

Die Überlieferung sagt, dass dieser Choral von der Osnabrücker Bevölkerung gesungen wurde, als der Westfälische Frieden am 25. Oktober 1648 von der Treppe des Rathauses verkündet wurde. Eine frühe, vermutlich die früheste Quelle, die darauf hinweist, ist die *Acta pacis Westphalicae publica oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte* von *Johann Gottfried von Meiern* von 1736. Es heißt dort: »Daß nunmehr der Friede geschlossen und unterschrieben, und ist darauf: *Nun lobe meine Seele dem Herrn* etc. gesungen, und von den Hauß Leuten vom Thurm geblasen worden [... ]«<sup>9</sup>

## Sieben und Vierzigstes Buch. §. XXII.

623

1648.  
Octob.

ten auch viel dabey gethan, wie es unsers Vaterlandes Wohlstand erfordere. Offerirte sich hiernächst zu Diensten, mit Curialien &c. Der Herr Chur-Sächsischē reallirte, man habe das feste Vertrauen, es werde von allen Theilen dem Schluß nachgelebet werden.

1648.  
Octob.

Hor. 10. wurden die 3. Compagnien geworbene Knechte (so auf 600. Mann gerechnet, und von der Stadt zu Befähigung unterhalten werden) und 12. Fähnlein Bürger aufgeführt, und Compagnien-weise hin und wieder gestellt, wo der Friede publiciret wurde. Die Publication verrichtete mit kurzem Inhalt, (den das Chur-Maynßische Reichs-Direktorium concipiret) aus einem grossen Buch der Stadt Secretarius, welcher auf einem gepugten Pferde saß. Vor ihm ritte erstlich ein Herr-Pauker, hernach 7. Trompeter; nach ihm 3. Rath's-Diener in rothen Mänteln. Wann er an einem Ort abgelesen, so wurden von den Musquetieren drey Salven gegeben. Die Stücke auch um die Stadt und auf den Thürmen wurden diese Stunde drey-mahl abgebrannt, und darauf die bewehrte Mannschaft abgeführt. Der Kampers-Thurm war mit 10. Fahnen besetzt, und das Rath-Haus mit 7. Fähnlein. Der Rath ist in Ordnung in und aus der Kirche gangen, und hat auf dem Rath-Hause gespeiset. Das Schiessen von den Basteyen mit Stücken, und aus den Häusern mit Musqueten, währte den ganzen Tag hindurch, bis fast Mitternacht. Es hat der Rath bey dem Chur-Maynßischen Reichs-Diretorio begehret zu wissen, was sie etwa vor Solennitäten sollten in acht nehmen. Welche aber ihnen frey gestellt worden.

Hor. 11. wurden die zwey vollzogene Schwedische Instrumenta von dem Bischoffs-Jesse durch den Kayserlichen und Schwedischen Secretarium abgehohlet: deme solche durch den Chur-Maynßischen Canslar in Beseyn etlicher Deputirten, darunter auch der von Thumshirn, der doch zu spat kommen, zugestellt worden. Dabeneben hat der Königlich-Swedische Secretarius, unter des Directoris Herrn Reigersbergers Siegel, empfangen: Die Attestata 1) wegen der Stadt Bremen. 2) Wegen Weissenburg, Speyer und Osnabrück. 3) Wegen Pymont. 4) Wegen Malßsch. 5) Ordinem Executionis Pacis. 6) Der Stände Conclusum, daß die Deputirte nomine omnium Statuum subscribirten. Die Repartition der Schwedischen Militiæ Satisfaction hätte ihm auch sollen ausgehändiget werden, weil sich aber ein error auf etliche tausend Gulden gefunden, so zu wenig angeßet worden, so ist der Verlaß genommen, es solle der Chur-Maynßische Abgesandte, Herr Mehl, zu denen Königlich-Swedischen Gesandten kommen. &c. Hor. 1. visirte Herr Graff Drenstern den Königlich-Spanischen Gesandten, und fuhr nur mit 2. Carossen, jede mit 6. Pferden bespannet, zu ihm.

Diesen Tag, (wie man hernach erfahren) sind hor. 6. frühe, die Osnabrückische mit der guten Post alda angelanger: und hat es fast niemand glauben wollen, bis die Bürgerschaft hor. 11. vor das Rath-Haus erfordert worden. Da dann der Stadt-Syndicus von der Treppen, die mit rothen Tuch behänger gewesen, abgelesen: Daß nunmehr der Friede geschlossen und unterschrieben, und ist darauf: Nun lobe meine Seele dem Herrn &c. gesungen, und von den Haus Leuten vom Thurm geblasen worden, die auch hernach dem Syndico vorgangen, als er den Schluß durch die Gassen publiciret. Nach der Vesper-Predigt ist das Te DEUM Laudamus, &c. gesungen worden. Abends vor 6. hat man die bewehrte Handwercks-Bursche auf den Wall geführt, und von ihnen 3. Salven aus Musqueten, wie auch sonst aus denen Stücken geben lassen. Vor dem Rath-Hause haben gar viel der Bürgerschaft geweinet, und soll so grosse Freude nicht seyn verspühret worden, vielleicht aus Furcht vor den Bischoff, den sie wieder über sich bekommen, und der ihnen vor diesen alle Kirchen genommen, und grosse Verfolgung zugefüget.

Gegen Abend, ließ der Königlich-Französische Gesandte, Herr Graff Servient, und hernach auch der Französische Resident, Mr. de la Cour, dem Herrn Chur-Sächsischen

Erwähnung des Choralgesangs »Nun lob mein Seel den Herrn« bei Ausrufung des Westfälischen Friedens in Osnabrück (13. Zeile v.u.)

»Gott sei Dank entschieden sich die Osnabrücker«, so sagte Johannes Rahe,

»in entscheidender Stunde zum Absingen gerade dieses Liedes, enthält es doch zentrale Aussagen der monotheistischen Religionen. Auch Jesus bezieht sich in seinen Kernaussagen, etwa den Seligpreisungen und dem Vaterunser auf diesen seinen Lieblingspsalm, auf dieses alttestamentliche Erneuerungslied.«

Des Weiteren heißt es in seiner Laudatio auf das Werk, die Rahe anlässlich seiner Uraufführung am 14. März 1999 hielt:

»Dies ist ein Werk, das vorwärts drängt, das den gesamten Menschen, Sänger, Instrumentalisten und Zuhörer ergreifen will, das *hinaus* will, das nicht bei der *Zeitansage* stehen bleibt, sondern sagt, was an der Zeit ist, *zu tun*. Das Werk ist geprägt von einer sensiblen Offenheit für alle Ausdrucksmöglichkeiten der Welt und auch dieses Raumes, für den es ja geschrieben wurde. Alles was die Welt hervorbringt, ist auch potentiell ausdrucksfähig für diese Welt. Alles was atmet, kann und soll Gott loben, indem es Frieden stiftet! [...] In vielschichtiger musikalischer, visueller, gestischer, choreographischer und textlicher Durchdringung stellt Berger den Choral in weitergehende, gegenwartsbezogene theologische, soziologische und philosophische Zusammenhänge. Mit einer Vielfalt verschiedenster historischer und gegenwärtiger Techniken der musikalischen Komposition und der sprachlichen Verarbeitung, die sich collagenartig ineinander fügen, gibt er dem Choral eine ›ganzweltliche‹ (katholische) Dimension. In der Aktualisierung des Chorals als ›Verhaltenstendenzen‹ ist die Botschaft des Psalms inhaltlich äußerst konsequent durchgeführt. Die sensible Einbeziehung aller Möglichkeiten des Raumes, für den das Werk geschrieben wurde, der Hohe Dom zu Osnabrück, lässt dieses Werk zu einem Raumerlebnis werden.«

Die ganzweltliche, Konfessionen verbindende Absicht zeigt sich zum einen also in der Heranziehung eines Psalms als Grundlage, zum andern aber auch in der Vereinigung des protestantischen Chorals – des Friedensliedes – mit dem katholischen Choral – der gregorianischen Melodik.

Es ist sinnvoll, ja fast zwingend, dass dieses für Osnabrück geschaffene Werk in einer Reihe wie *musica pro pace* erklingt, der Konzertreihe, die dem Osnabrücker Publikum schon so viele friedensbezogene Musiken präsentiert hat und darin den musikalischen Beitrag zur

Friedenskulturstadt leisten will. Es dürfte wohl in keiner Stadt in den letzten 12 Jahren so viel Friedensmusik erklingen sein wie in Osnabrück. Vor allem bieten diese *Sieben Sequenzen* aber die Chance, wiederum Musik der unmittelbaren Gegenwart aufzuführen, die heutige Zeit in Musik erklingen zu lassen.

Auch die Anwesenheit des Komponisten bei den Konzerten weist darauf hin, dass die Gegenwart hier präsent ist: 2003 war *Violeta Dinescu* anwesend, 1996 *Hans Werner Henze* und Günter Berger im Jahr 2004. Er wurde 1929 in Oberschlesien geboren. In Delmenhorst wirkte er zunächst als Kantor, Organist und Chorleiter. Hier spielte er zahlreiche Aufnahmen für verschiedene Rundfunkanstalten ein. Lehraufträge am Konservatorium in Bremen führten zu einer Professur für Orgel, Satz- und Harmonielehre und Improvisation an der dortigen Hochschule für Künste. Seit seiner Emeritierung widmet er sich verstärkt dem kompositorischen Schaffen.

Die Komposition Bergers ist sehr textreich und wird durch zusätzliche Rezitationen textlich weiter angereichert. Ihre Musiksprache ist in einem hohen Maße direkt verständlich und emotional wirksam, so dass die Zuhörenden davon unmittelbar erfasst und berührt werden.

- 
- 1 Neben dem Philharmonischen Chor wirkte der Männerchor des Wiener Lehrergesangsvereins mit. Insgesamt umfasste der Chor 120 Frauenstimmen, 30 Tenöre und 50 Bässe. Das Wiener Tonkünstler-Orchester übernahm die Orchester-Begleitung (Streicherstimmen in der Anzahl 8/6/6/5/4). Die Uraufführung fand am 9. Dezember 1911 im Großen Musikvereinssaal statt.
  - 2 Arnold Schönberg: *Gesammelte Werke*, Abteilung V: Chorwerke. Kritischer Bericht zu Band 18A, hg. von Tadeusz Okuljar und Martina Sichardt. Mainz / Wien 1991, Teil 1, S. XXVIII.
  - 3 Jonathan Dunsby: *Friede auf Erden* op. 13. In: Gerold W. Gruber (Hg.): *Schönberg. Interpretationen seiner Werke*. Laaber 2002, Bd. 1, S. 173.
  - 4 Bertha von Suttner schreibt in ihren Memoiren, sie sei seit 1885 mit Conrad Ferdinand Meyer in Korrespondenz gewesen (dies.: *Memoiren*. Stuttgart und Leipzig 1909, S. 164).
  - 5 Conrad Ferdinand Meyer: *Sämtliche Werke*. Historisch-kritische Ausgabe. Bern 1963, Bd. 4, S. 352ff.
  - 6 Brief Schönbergs an den Verlag Tischer und Jagenberg vom 16. Juli 1913, abgedruckt in: *Arnold Schönberg*, a.a.O. (Anm. 2) S. XXXIIIf.
  - 7 Ebd.
  - 8 Ebd. S. XXXIV.
  - 9 Teil 6, Hannover 1736, S. 623, Niedersächsisches Staatsarchiv Osnabrück, Signatur 735. Für das Faksimile sei dem Staatsarchiv und seiner Direktorin Frau Dr. Kehne herzlich gedankt.

**Texte**

*Arnold Schönberg*

**Friede auf Erden**

Da die Hirten ihre Herde  
Ließen und des Engels Worte  
Trugen durch die niedre Pforte  
Zu der Mutter mit dem Kind,  
Fuhr das himmlische Gesind  
Fort im Sternenraum zu singen,  
Fuhr der Himmel fort zu klingen:  
»Friede, Friede auf der Erde!«

Seit die Engel so geraten,  
O wie viele blut'ge Taten  
Hat der Streit auf wildem Pferde,  
Der geharnischte, vollbracht!  
In wie mancher heil'gen Nacht  
Sang der Chor der Geister zingend,  
Dringlich flehend, leis verklagend:  
»Friede, Friede auf der Erde!«

Doch es ist ein ew'ger Glaube,  
Daß der Schwache nicht zum Raube  
Jeder frechen Mordgebärde  
Werde fallen allezeit:  
Etwas wie Gerechtigkeit  
Webt und wirkt in Mord und Grauen  
Und ein Reich will sich erbauen,  
Das den Frieden sucht der Erde.

Mählich wird es sich gestalten,  
Seines heil'gen Amtes walten,  
Waffen schmieden ohne Fährde,  
Flammenschwerter für das Recht,  
Und ein königlich Geschlecht  
Wird erblühn mit starken Söhnen,  
Dessen helle Tuben dröhnen:  
Friede, Friede auf der Erde!  
(Text: Conrad Ferdinand Meyer)

*Samuel Barber*

**Agnus Dei**

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem.

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt, gib uns Frieden.

*(Text aus der katholischen Liturgie)*

**Nun lob, mein' Seel', den Herren**

Nun lob, mein' Seel', den Herren,

Was in mir ist, den Namen sein.

Sein Wohltat tut er mehren,

Vergiß es nicht, o Herze mein.

Hat dir dein Sünd' vergeben

und heilt dein Schwachheit groß,

errett' dein armes Leben,

nimmt dich in seinen Schoß,

mit reichem Trost beschüttet,

verjüngt dem Adler gleich;

der Herr schafft Recht, behütet,

die leidn in seinem Reich.

Er hat uns wissen lassen

sein herrlich Recht und sein Gericht,

dazu sein Güt ohn Maßen,

es mangelt an Erbarmung nicht;

sein' Zorn läßt er wohl fahren,

straft nicht nach unsrer Schuld,

die Gnad' tut er nicht sparen,

den Schwachen ist er hold;

sein Güt' ist hoch erhaben

ob den', die fürchten ihn;

so fern der Ost vom Abend,

Ist unsre Sünd dahin.

Wie sich ein Mann erbarmet

ob seiner jungen Kindlein klein,

so tut der Herr uns Armen,

wenn wir ihn kindlich fürchten rein.  
Er kennt das arm Gemächte  
und weiß, wir sind nur Staub,  
ein bald verwelkt Geschlechte,  
ein Blum und fallend Laub:  
der Wind nur drüber wehet,  
so ist es nimmer da,  
also der Mensch vergehet,  
sein End, das ist ihm nah.

Die Gottesgnad' alleine  
Bleibt stet und fest in Ewigkeit  
Bei seiner lieben G'meine,  
Die steht in seiner Furcht bereit,  
Die seinen Bund behalten.  
Der herrscht im Himmelreich.  
Ihr starken Engel, waltet  
Sein's Lobs und dient zugleich  
Dem großen Herrn zu Ehren  
Und treibt sein heil'ges Wort,  
Mein' Seel' soll auch vermehren  
Sein Lob an allem Ort.

Sei Lob und Preis mit Ehren  
Gott Vater, Sohn und Heil'gem Geist!  
Der woll' in uns vermehren,  
Was er uns aus Genad' verheißt,  
Daß wir ihm fest vertrauen,  
Gänzlich uns laß'n auf ihn,  
Von Herzen auf ihn bauen,  
Daß uns'r Herz, Mut und Sinn  
Ihm festiglich anhangen.  
Drauf singen wir zur Stund':  
Amen, wir werd'n's erlangen,  
Glaub'n wir aus Herzengrund.  
*(Text von Johann Gramann)*

*Günter Berger*

**Sieben Sequenzen pazifistischer Botschaften in unterschiedlichen  
Verhaltenstendenzen. Oratorium zum Westfälischen Frieden**

*I. »bella matribus detestata«*

Bella matribus detestata –  
»die von den Müttern verfluchten Kriege«  
Halsabschneider, Frauenschänder,  
Mädchenschänder, Blutgierhunde,  
Schlächterhunde, Schweinehunde

Errett' dein armes Leben,  
nimmt dich in seinen Schoß!

Bella matribus detestata!  
Hundsgebell, Mordsgesell, Teufelsquell.  
Kriegermeute, Räuberbeute, Mordlustleute.  
... detestata.

*II. Mea culpa*

Die Welt ist wild im Fieberwahn des Hasses,  
im Gift der Selbstsucht.

Mea culpa, – meine Schuld

mea culpa,

mea culpa.

Krumm sind ihre Pfade,  
ihre Fessel der Gier.

Mea culpa,

mea culpa,

mea culpa,

mea culpa,

mea culpa,

mea culpa,

mea maxima culpa! –

Endlos ist die Angst.

Alle Geschöpfe schreien nach  
deiner Wiedergeburt

Hat dir dein Sünd' vergeben  
und heilt dein Schwachheit groß.

Sein Zorn läßt er wohl fahren,

Er kennt das arm Gemächte  
und weiß, wir sind nur Staub,  
ein bald verwelkt' Geschlechte,  
ein Blum' und fallend Laub.  
meine übergroße Schuld!

von Herzen auf dich bauen,  
auf dich, auf dich.

*III. Dona nobis pacem*

Wenn Arbeit lärmend ihr Getöse  
von allen Seiten her erhebt,  
mich ausschließt von der höhern Welt,  
komm zu mir, komm zu mir mit deiner Ruhe, deinem Frieden.  
Und wenn mein Bettlerherz in einer Ecke kauert,  
eingesperrt, brich du die Türe auf  
und komm zu mir.  
Wenn mein Herz hart und verdorrt ist,  
komm über mich mit einem Regen der Gnade,  
des Friedens.  
Wenn Begierde die Seele blendet mit Wahn  
und mit Staub,  
dann komme mit deinem Licht und deinem Donner.  
Heiliger! Wachsender!  
Dona nobis pacem – Gib uns Frieden.

*IV. Liebe*

Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz,  
- Simeni Ka Hotam Al Libbeka!  
wie ein Siegel auf deinen Arm!

... daß unser Mut und Sinn  
dir allezeit anhangt.

Simeni Ka Hotam Al Libbeka!  
Tobende Wasser können die Liebe nicht löschen,  
noch reißende Ströme sie überschwemmen.

So tut der Herr uns Armen.  
Es mangelt an Erbarmen nicht.

*V. Seligpreisungen*

Selig die Sanftmütigen,

... den Schwachen ist er hold.

Selig, die hungern und dürsten  
nach der Gerechtigkeit.

... die leid'n in seinem Reich.

Selig, die lauterer Herzens sind,  
denn sie werden Gott schauen.

... mit reichem Trost beschüttet.

Selig die Friedensstifter,

denn sie werden Söhne Gottes heißen.

... verjüngt dem Adler gleich.

Dio, Dio, Dio! – Gott!

### *VI. Gute Nachricht*

Gloria in excelsis Deo – Ehre sei Gott in der Höhe ...

Et in terra pax hominibus bonae voluntatis. –

... und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.

Pax hominibus.

Salem, Shalom. – Frieden

Welche von den Wohltaten Gottes wollt ihr leugnen?

Salem, Shalom, Shalu Shelom! –

Bittet für den Frieden!

... so fern der Ost vom Abend,  
ist unsre Sünd dahin!

Allahu Achat! – Gott ist die Liebe!

Volkstanz der Orgel: »Nun lob, mein Seel'«

Alle: Gute Nachricht: nie mehr Kriege!

All the world shall live in peace!

- Für ein friedliches Leben in aller Welt!

Pacem meam do vobis, halleluja!

- Meinen Frieden gebe ich euch. Halleluja!

Pacem meam relinquo vobis,

- Meinen Frieden lasse ich bei euch zurück.

Pax in caelo, pax in terra!

- Friede im Himmel und auf Erden!

### *VII. Friedensglocken*

Nun lob mein Seel, den Herren groß!

Ja wahr, ja wahr!

Das Land soll sich freuen, soll dann jubeln.

Sein Wohlthat tut er mehren, seht!

... läßt dann blühen ...

... prächtig wie eine Lilie ...

Laetatus sum ... – Ich freue mich ...

Alleluia.

Alle (!) mit der Orgel: Alleluia

Seht, seht!  
Dann springt der Lahme,  
dann springt er wie ein Hirsch.  
Die Zunge des Stummen jauchzt auf, Hei!  
Salem, Salem, Salem.  
Halleluja.  
Shalom, Shalom, Shalom!  
Pax vobis. – Friede sei mit euch!  
Shalom, Shalom, Shalom!

*Quellen – Erläuterungen*

I. – Horaz

III. – Text : Rabindranath Tagore. Originaltext bengalisch: »Immer offen steht die Pforte«. Choralmelodie in Vibraphon und Orgel.

IV. – Das Hohe Lied 8, 6-7

V. – Mt 5,5 – 6,8-9; »Dio« – ital.: Gott

VI. – Lk 2,14; »Welche ... leugnen?«: Koran 55,14; »Volkstanz der Orgel«: Exodus 15,20 »Da nahm die Prophetin Mirijam die Pauke in die Hand und alle Frauen zogen mit Paukenschlägen und Reigentänzen hinter ihr her«.

VII. – »Ja wahr«: Buber: »Lobpreisungen«; »Das Land«: Jes 35,1-6